

## Der schönste Saal der Innenstadt

Architekturkritik: Das neue Haus der Stadtkirchengemeinde wertet die Piazza auf, strahlt Ruhe und Würde aus

Drei Phasen haben die deutschen Städte seit ihrer Zerstörung in den Bombennächten des Zweiten Weltkriegs erlebt: den Wiederaufbau mit den meist bescheidenen Mitteln und Materialien, die in den Jahren von 1948 bis 1958 zur Verfügung standen, auch mit den eher zaghaft angewendeten Stilmitteln der Zeit; eine zweite Bauwelle in den sechziger und siebziger Jahren, die sich durch das Sprengen aller Maßstäbe, des stadträumlichen wie des

menschlichen, auszeichnete; schließlich die Postmoderne, eine Architektur des schlechten Gewissens, die eher hilflos verlorene Stadtbilder zitierte. In Darmstadt sind diese Etappen besonders gut abzulesen: am wirren Zustand etwa der nie fertig aufgebauten Mollerstadt, an der Zerstörung des überkommenen Stadtgrundrisses durch den Cityring (mit ihm wurde die Keimzelle Darmstadts, das Geflecht rund um die Stadtkirche, zerrissen) und an verunglückten Solitären (vom Holzstraßentrakt bis zum Welcomehotel).

Damit ist es nun vorbei. Architekten und Stadtplaner besinnen und beziehen sich wieder auf die der Stadt zugefügten Wunden, auch die der jüngsten Zeit. Auch weil die Grenzen des Wachstums längst erreicht sind; selbst Investoren sind einen Tick besonnener geworden. Die Stadt entwickelt sich nach innen, und dazu passt, dass früher geflüchtete Bewohner reumütig zurückkehren.

In Frankfurt beginnt die Rückbesinnung mit einem Salto: Am Dom werden neue Häuser so errichtet, als seien sie vierhundert Jahre alt. Darmstadt geht einen anderen, besseren Weg. Die erste Innenstadtergänzung nach dreißig Jahren bescherte Darmstadt am Friedensplatz das Möbelhaus „Funktion“ (Architekt: Ernst-Friedrich



| 🔍 |

Blick in Bäume und auf die Dächer Innenstadt: eine Ecke des Gemeindesaals. Foto: Claus Völker



| 🔍 |

Der Darmstädter Weg: Behutsamer Umgang mit den

Krieger) schlank, elegant – kein Lückenbüßer, aber auch kein Feuerwerk. Respekt vor dem Ort, dem Platz, der Geschichte.

Wunden der Stadt – dies zeigt das neue Haus der Stadtkirchengemeinde an der Piazza. Mit dem Architekten Joachim Gottstein (links) freut sich Stadtkirchenpfarrer Martin Schneider. Foto: Claus Völker

Und erst recht gilt dies für das neue Haus der Stadtkirchengemeinde, das die Darmstädter Architekten Joachim Gottstein und Uwe Blumenstein an der Piazza errichtet haben. Der Neubau ersetzt das Musikhaus Crusius, einen zweistöckigen Nachkriegsbau an der leicht gekrümmten Ostflanke des Plätzchens, die ursprünglich neben der Gastronomie („Da Franco“) zwei Geschäfte beherbergte.

Aus dem polygonalen Grundriss der nur 113 Quadratmeter großen Baufläche ergibt sich eine Besonderheit, die den nun dreigeschossigen Neubau von der Sohle bis zum Scheitel des steilen Satteldachs durchzieht: vielfach gefaltete Wände und Raumbegrenzungen.

So knickt die Fensterfront des Erdgeschosses konkav ein (auf der Nordseite ist das Glasband dann nach oben abgewinkelt; dahinter fährt der Aufzug entlang). Die oberen Etagen kragen an der Platzseite aus; für diese Nutzung des Luftraums muss die Kirche der Stadt jährlich 500 Euro Miete zahlen. Im Inneren machen die schiefen Zuschnitte das Haus nicht nur spannender, sie lassen die Räume auch größer wirken, als sie tatsächlich sind.

Gottsteins Entwurf ist aus einem kleinen eingeladenen Wettbewerb hervorgegangen. „Ich fand’s ziemlich schwierig, das Raumprojekt auf dieser minimalen Fläche unterzubringen“, gesteht der Architekt ein. Andererseits verband sich diese Kalamität passgenau mit dem Motto, das die Stadtkirchengemeinde angesichts ihrer Finanznot dem Projekt vorstellte: Wie kann man aus etwas kleinerem etwas besseres machen?

Wie so oft führen Zwänge auch hier zu unkonventionellen Lösungen. So wurde einer der beiden Gruppenräume gleich im Erdgeschoss untergebracht, prominent an der Platzecke. In der ersten Skizze hatte man sich davor noch gescheut: Bedeutet das nicht Bloßstellung? Die Situation wurde dann einfach neu interpretiert: Hier zeigt sich die Kirchengemeinde nach außen. Das ist ganz wörtlich gemeint; die raumhohen Fenster lassen sich öffnen, so dass der Platz zum Teil des Raums wird – und umgekehrt. Form und Figur weisen keinerlei Zitate auf. Nicht mal der gläserne Erker im zweiten Stock hat ein unmittelbares Vorbild in der Nachbarschaft. Und doch antwortet Gottstein auf den Ort, greift die Heimeligkeit der „Piazza“ auf. Das hohe Satteldach wurde also bewusst gewählt – „eine Bezugnahme auf Altstadt und gotische Kirche“, so Gottstein –, wichtiger jedoch sind funktionale Motive.

Der Umriss des Gemeindehauses steht so klar im Stadtbild, wie es die Stadtkirche selber tut; da ist kein Detail zuviel. Nichts Geschmäcklerisches, nicht die kleinste Eitelkeit. Aus der Perspektive des Platzes schließt eine rote Kante den Bau ab: Es ist die sandsteinfarbene getünchte Brandmauer zum Innenhof. Alle anderen Feinheiten sind sinnvoll versteckt; nur eine gibt der Architekt mit Genugtuung preis: Die projektierte Bausumme von 1,5 Millionen Euro (schlüsselfertig) wurde eingehalten.

Das Beste des Neubaus freilich offenbart sich nur dem Besucher – dem, der bis nach oben steigt. Über die ganze Fläche des Gebäudes öffnet sich dort der Gemeindesaal, der dank des steilen Dachs nicht nur genug Luft zum Atmen bietet, sondern selbst eine beinahe gotische Anmutung vermittelt. Eichendielen, in fallender Länge verlegt, und ein Holzgefasstes Fensterband, das bereits Teil der dachtragenden Konstruktion ist, steigern diesen leicht mittelalterlichen Akzent noch.

Wer dort steht, den Blick durch den Raum und in die Kastanien davor schweifen lässt, der spürt, dass dieser Ort hat, was anderen in der Stadt fehlt: eine Seele. Es ist der schönste Saal der Innenstadt.

## Eröffnung am Wochenende

*Das neue Zentrum der Stadtkirchengemeinde wird am Wochenende (21./22.) eröffnet. Das Programm beginnt am Samstag um 19 Uhr in der Stadtkirche mit der Krimigroteske „Lisettches ...*

Das neue Zentrum der Stadtkirchengemeinde wird am Wochenende (21./22.) eröffnet. Das Programm beginnt am Samstag um 19 Uhr in der Stadtkirche mit der Krimigroteske „Lisettches letztes Lachen“. Dazu singt die Darmstädter Kantorei. Um 20 Uhr gibt es etwas „gegen den versteckte Dorscht“; um 20.30 Uhr schließt sich ein Nachtkonzert zum 50. Orgeljubiläum an.

Der Sonntag (22.) beginnt mit einem Festgottesdienst (10 Uhr); es erklingt Bachs Kantate „Erschallet, ihr Lieder“. Um 11.30 Uhr folgt die Schlüsselübergabe; ab 11.45 Uhr kann gevespert werden. Um 13.30 gibt die Singschule ein Konzert in der Kirche, um 14.30 Uhr lädt Ralf Köbler zur „Krimiführung“ ein. Bis 17 Uhr kann das neue Gemeindehaus besichtigt werden.

## Geschäftsleute erfreut über den neuen Nachbarn

Piazza: Ladenbesitzer hoffen auf Belebung des Platzes durch das neue Gemeindehaus

*13 Bäume, ein Löwenbrunnen, zwei Jugendstil-Blumenkübel, zwei Restaurants, eine Bar, Tische und Stühle unter Kastanien, drei Geschäfte, eine Änderungsschneiderei: ...*

13 Bäume, ein Löwenbrunnen, zwei Jugendstil-Blumenkübel, zwei Restaurants, eine Bar, Tische und Stühle unter Kastanien, drei Geschäfte, eine Änderungsschneiderei: so sieht es auf der Piazza an der Stadtkirche aus. Am 8. Juli 1973 wurde sie eingeweiht. Die Jungdemokraten, eine Jugendorganisation der FDP, schlug diesen Namen vor, wobei sie schlichtweg Platz ins Italienische übersetzten.

Inzwischen darf die Piazza diesen Namen gar nicht mehr tragen, denn 1996 ordnete der damalige Oberbürgermeister Peter Benz an, der Platz hinter der Stadtkirche habe ab sofort „Stadtkirchenplatz“ zu heißen. Dies ignorieren die Darmstädter hartnäckig; vom Stadtkirchenplatz spricht kein Mensch.

Die Geschäfts- und Restaurantbesitzer ringsherum mühen sich seit Jahren, den Platz zu beleben. Das Restaurant „Da Franco“ und die „Zoo-Bar“, ein feines Bistro im ehemaligen Zoogeschäft „Lindenstruth“, haben ihre Stühle auf den Platz geräumt. Und die Inhaberin des kürzlich eröffneten Geschäfts „Hidden“ hat reizende Blechautos vor die Tür gestellt, damit die Kleinen über die Piazza sausen können, derweil die Eltern in dem neuen Laden nach Leuchten, Kissen, oder Zubehör fürs Kinderzimmer suchen.

Ein „wunderbar innerstädtischer Platz“ sei die Piazza, sagt „Hidden“-Inhaberin Claudia Barkhof, die sich freut, dass durch das neue Gemeindehaus auch neues Publikum den Platz belebe, der am Wochenende gut besucht, in der Woche allerdings recht verwaist sei. Das neue Gemeindehaus erinnere sie an ein „abstrahiertes Kinderhaus“ und gefalle ihr ausgesprochen gut.

Auch das Team des Damenbekleidungsgeschäfts „La Strada“, das hochwertige Damenbekleidung führt, freut sich über die Belebung der Nachbarschaft. Die Damen versorgen Kundinnen mit neuer Garderobe und zwei Jugendstil-Blumenkübel vor ihrem Schaufenster mit Pflanzen. Die hübschen Kupferschalen mit den eingelassenen Mosaikteilen stehen unter Denkmalschutz. Lange waren sie ungenutzt, bevor sich „La Strada“-Vorgängerin Helga Dresenkamp – sie betrieb dort die „Hofsaison“ – für deren Reinigung und Bepflanzung einsetzte.

So sehr alle die neue Nachbarschaft auf der Westseite des Platzes begrüßen, ist ihnen die Ostseite ein Dorn im Auge. Dort verleiht die schmucklose Fassade eines Kaufhauses dem Platz den einzigen unfreundlichen Akzent.



|  |

Schöne Sachen, die Freude machen, bietet Claudia Barkhof in ihrem Laden „Hidden“ an, der auf zwei Etagen komplett verglast ist und den Blick auf den Platz freigibt. Foto: Claus Völker

## „Perfekt auf die Bedürfnisse zugeschnitten“

Gemeindehaus: Pfarrer Martin Schneider freut sich über die neue Begegnungsstätte direkt vis-à-vis der Stadtkirche

*„Wir wollen nicht wie eine Burg erscheinen“, sagt Martin Schneider. Vielmehr soll das neue Gemeindehaus eine offene Begegnungsstätte für die Darmstädter ...*

„Wir wollen nicht wie eine Burg erscheinen“, sagt Martin Schneider. Vielmehr soll das neue Gemeindehaus eine offene Begegnungsstätte für die Darmstädter Bürger werden, so der Pfarrer der Stadtkirchengemeinde.

Offen und einladend wirkt das Gebäude schon wegen der Fenster, die bis zum Boden reichen und den Blick in die Räume erlauben. Im Erdgeschoss hat das Gemeindebüro seinen Platz und ein kleiner Gemeinschaftssaal, den etwa die Senioren reserviert haben. Sie werden von ihrem neuen Treffpunkt die Stadtgänger beobachten können, die von der Kirchstraße kommend Richtung Piazza gehen. Dass das neue Gebäude ein Hingucker ist, zeigt sich schon wenige Tage vor der Eröffnung. Leute bleiben stehen, schauen interessiert durch die Fenster oder klopfen an, weil sie wissen wollen, wann man denn nun endlich mal hinein kann in den das neue Gemeindehaus.

„Ab kommender Woche“, verspricht Pfarrer Schneider der einerseits glücklich ist über den funktionalen Neubau, der „so viel näher ist an den Menschen“ als das bisherige Gemeindehaus in der Kiesstraße. Andererseits müssten alle Mitarbeiter finanzielle Einbußen hinnehmen und die Kindertagesstätte, die ebenfalls in der Kiesstraße zuhause ist, muss im Sommer 2012 schließen. „Eine bittere Kröte, die wir schlucken mussten.“

Als das jetzige Gemeindehaus 1965 in der Kiesstraße gebaut wurde, zählte die Gemeinde 15 000 Mitglieder, derzeit sind es rund 2500. „Der Komplex ist uns einfach zu groß geworden“, es stehen Räume frei. Auch hätte das Gemeindehaus nach 40 Jahren saniert werden müssen. „Dies ergab alles keinen Sinn.“

Der jetzige Neubau sei „perfekt auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten“, lobt der Pfarrer. Statt 1500 Quadratmeter Nutzfläche habe man jetzt etwa 400, „aber alle Gruppen finden Platz.“ Neben den Senioren sind dies noch Gymnastik-, Tanzgruppen und sechs Singschulen aller Altersklassen. Sie teilen sich den Raum im Parterre, einen größeren Gruppenraum im ersten Stock und den Saal im Obergeschoss.

Dennoch ist dem Pfarrer wichtig zu betonen, dass die Entscheidung zur Verkleinerung „schweren Herzens“ gefällt worden sei. Da zufällig das Musikhaus Crusius sein Domizil räumte und dadurch ein Bauplatz direkt vis-à-vis der Stadtkirche frei wurde, ergriff die Gemeinde kurzerhand die Gelegenheit, ein Gebäude in unmittelbarer Kirchennähe zu realisieren.

Dies geschah mit Unterstützung des Dekanats und der Gesamtkirche. „Für sie sind wir eine Art Modell“, sagt der Pfarrer. „Auch andere Kirchengemeinden kämpfen mit den Problemen, die wir haben.“ Bei all der Ambivalenz – „es überwiegt die Freude“, sagt Pfarrer Schneider mit Blick auf die Einweihung am Sonntag. Er habe in seiner Kirche auch einen etwas anderen Auftrag als die Kirchen in reinen Wohngebieten. „Wir bringen Menschen aus einem völlig zersiedelten Citybereich zusammen.“ Dass ihm dies mit Lesungen, Konzerten und Ausstellungen gelingt, belegen die Zahlen: „Diese Veranstaltungen besuchten im vergangenen Jahr über 5000 Leute.“

Auch diesbezüglich ist er froh, nun ein Gemeindehaus direkt an der Kirche zu haben, in dem man sich im Anschluss an ein Konzert noch treffen könne. Die Stadtkirche selbst ist übrigens als nächstes an der Reihe: Im August wird die Außenhaut des Schiffes saniert. „Und dann haben wir hier ein komplettes Ensemble.“